

Von nachweislichem Einfluß für den städtischen Verkehr war die französische Emigration, die bereits in den ersten neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hieselbst ihren rettenden Strand suchte. Flüchtlinge aus den höchsten aristokratischen Girkeln der französischen Bourbonnen-Monarchie, Pariser Berühmtheiten aller Art, wie die Frau v. Genlis, die schriftstellerisch Gouvernante der Kinder des Herzogs von Orleans (die derzeit ein kleines Logis am Rathhausmarkt bezog), revolutionärrätheliche Generale wie Dumoriez, Prinzen, Herzöge, Marquis, Grafen und ihr Anhang bis zu den Friseurentzogenen und Kammerdienern herab, schloßen in jenen revolutionair hochmalenden Tagen ihr einstweiliges flüchtiges Gezelt an dem diesseitigen Ufer der Elbe auf. Die geretteten Trümmer ihres Vermögens kamen derzeit dem Altonaer Kleinbüroerverkehr wohl zu Statten, wenn auch bald hinterher die Erschöpfung der mitgebrachten Mittel sich voraussehen ließ und eintrat.

Die Napoleon'sche Continental-Herrschaft, welche nunmehr folgte, rief für Altona wiederum eigenenthümliche, theils durch Mitleidenchaft mit Hamburg, theils durch ihren activen Charakter denkwürdige Geschehnisse herbei.

Die großen Weltgeschichts-Ereignisse jener Zeit sind bekannt genug, um ihrer an dieser Stelle mehr als mit einem Worte zu gedenken.

Nachdem die Auflösung des tausendjährigen heiligen römischen Reiches deutscher Nation erfolgt war und Kaiser Franz II. nach Lotharung der süddeutschen Fürsten von demselben, die Krone niederlegte, und sie als österreichische Kaisertrone auf sein Haupt setzte hatte, erließ, in unmittelbarer Folge der Wiener Schlacht, welche die preussische Monarchie in ihren Grundfesten erschütterte und fast zu zerbrechen drohte, Friedrich VI. unter dem 9. September 1806 das nachstehende königliche Patent: „Unter Herzogthum Holstein, unsere Herrschaft Pinneberg, unsere Grafschaft Rantzau und unsere Stadt Altona“ (dies war der bisherige Curiafikt für Holstein), sollen fortan unter der gemeinsamen Penennung des Herzogthums Holstein mit dem gesammten Staatskörper der Unserer Königlich-Preussischen unterworfenen Monarchie als ein in jeder Beziehung völlig ungetrennter Theil derselben“ (der ursprüngliche Entwurf lautete: unzertrennlich: die bedeutame Abänderung brachte der damalige Herzog von Auouftenburg hinein) „verbunden und sollen von nun an Unserer alleinigen unumschränkten Vormachtigkeit unterworfen sein.“

In den bestehenden Verhältnissen trat durch obiges Patent keine wesentliche Aenderung für die Stadt Altona und die Herzogthümer ein.

Das vom Könige Friedrich, nicht eben freiwillig, mit dem französischen Imperator geschlossene Bündniß, ließ allerdings die Stadt und das ganze Land mit den Schrecken des Krieges, mit der Besetzung, Unterdrückung und Ausbeutung durch die fremden Gewaltthäter versehen. Was Altona betrifft, so hat es in jener traurigen und für Deutschland so schimpflichen Periode nur vorübergehend fremde Truppen, Spanier und Holländer, innerhalb seiner Mauern gesehen, die gezwungen und widerwillig dem kaiserlichen Adler gefolgt. Die Besetzung der Stadt mit einer Garnison gab zu keiner triftigen Feldwerbe Anlaß, so wie auch die Mehrkosten der städtisch reorganisirten Bürgerwehr zu Fuß und zu Pferde nicht in's Gewicht fielen und zur Zeit der Belagerung Hamburg's sich reichlich bezahlt machten.

Demnachachtet theilte Altona während jener unglücklichen Periode mit Hamburg die Lähmungen des Handels und Verkehrs, welche die Continental-Sperre, die Elbblockade, die ganze politische Weltlage herbeiführte. An ein ferneres Aufblühen der Stadt war derzeit nicht zu denken. Auch nicht auf Kosten der alten größeren Nivalin. Beide litten an derselben Unterbindung ihrer gemeinschaftlichen Lebensader, Hamburgs freilich am schwersten durch den unmitttelbaren Druck und die blutigen Verhältnisse der Wirtschaft der französischen Militair- und Civilbehörden, während Altona durch seine freiere Stellung begünstigt war und außerdem einige zwar kümmerliche und wenig fruchtende Vortheile und Erlösmittel für die stöckenden rechtlichen Erwerbsquellen sich zu Nutzen machen konnte und machte. Was es diesem oder jenem Handelshause damals durch Waaren- und Benutzung selbst der schlimmsten Verhältnisse gelunnen sein, einbringliche Geschäfte zu machen, mag der „Schmuggel“ im Großen und Kleinen, der von Altona nach Hamburg und Hannover betrieben wurde, nicht unvortheilhaft für einzelne Unternehmer gewesen sein, dem Gemeinwohl brachte es keinen Segen, der ehemalige Flor der Stadt dunkelte sich, auf Handel und Gewerbe unserer sonst so fleißigen und geschäftstüchtigen Einwohner ruhte der allgemeine Fluß der damaligen Zeitverhältnisse, die man mit einem kurzen Wort als einen Krieg auf Leben und Tod von Seiten des kaiserlichen, den ganzen Continent — bis auf Rußland — beherrschenden caesarischen Frankreichs gegen das meeresflutende Albion (in Napoleons Augen ein Kampf wie zwischen Rom und Karthago) treffend bezeichnen kann.

Napoleons Verlangen, auch Rußland in die Kette der Continental-Sperre zu zwingen, führte den so traurig mit Schande endenden russischen Feldzug des Jahres 1812 herbei, in dessen Folge Deutschland befreit, Hamburg qualternächst auf den Gipfel seines Glends gerathen, Altona, obwohl selber bedroht, in dem Marschall Davoust, nach hundert Jahren, einen zweiten Steenbock zu finden, außerdem in einer inneren Lebensnoth befindlich, eine erhabene Gelegenheit finden sollte, sich an Hamburgs früherer Feindschaft zu rächen, Tausenden von vertriebenen Hamburgern ein Asyl zu geben und mit einem unermesslichen Kranze, geschlossen aus Gefühlen und Thaten allgemeiner Menschenliebe, nachbarlicher Sympathie und im Einzelnen des aufopferndsten Heroismus, seine Gesichtstafel von 1813 bis 1814 zu schmücken.

Am 13. März 1813 räumten die Franzosen Hamburg — am 31. Mai gaben sie nächstlich wiederum ein. Viel Jubel und wie viel Wehklagen und Verzweiflung faßte jene kurze Spanne Zeit in sich! Der triumphirende Ginzug Lettenhorn's mit seinen asiatischen Steppenreitern kürzte durch seinen Leichtsinn die alte Hansestadt der Elbe in noch größeres Verderben, als vormalig Vlischer durch seine verzweifelste Retirade in die Mauern Lübed's im Jahre 1806 dieser alten Hansestadt der Ostsee gebracht hatte. Nicht auf die Lanzenspitzen seiner Koladen, die er aber vor der Rückkehr des Davoust'schen, 20,000 Mann zählenden Corps, in aller Stille abaeuführt hatte, sondern auf die Thürme und Dächer der unglücklichen Stadt entlud sich das rächerische französische Ungewitter. Nach einem in Paris von Napoleon selbst entworfenen Plan wurde Hamburg in eine ziemlich starke Festung umgewandelt, die ganze Umgegend Hamburgalichen Gebietes eingezäunt und zu einem Ruinenfelde gemacht. Am 18. December trat mit dem Schluß der Thore die vollkommene Absperrung ein.

Die nunmehr er festungsgemäß vertheilte Altona zwischen zwei Feindesland anachören wechselvollen Zeit bei zu benutzen, französische innerhalb der Stadt; Staatsministers Bern polcon, gegen Sichern Johanns von Schwed anzufühndigen, war sel Friedrich kaum ein a speichen des ehemalia und Siegesmagens, h unaußerselbrochen dänische Commando (nach Hamburg unter burgs durch dänische schunlos enormende E rachebürtenden Franz damaligen Commando für seine Person nicht Wilschelsburg, jenseit bewahren. Unverdien perside nach Hamburg Schimpfwort ausprä wurde. So ungerecht Altona und Altonaer

In mitleidlofer I zum 1. Juli 1814 re müße, entleerte sich di gemaltam vertrieben cember, Obdach auf d nach und nach an fün etwa zwanzigtouend I Kartoffeln z. B. kostte die leicht vorauszufeh Lage der Stadt, so v von Hülfbedürftigen Oberhaupt der Stadt, übung einer Pflicht d zuvor hatte sich Hamb Brandfackeln anezümt deruna des Glends bil von Lawoacz gestiftete Männer. Zu der So vanenhaft mit Sacl u nur zu bald die noch die Kranken zu pflegen hingemächten zu beerd zu verbreiten drohte, einen van der Smifser Sub-Commissionen the das Ganze der unfreit und nach von nah uni Altona selbst, zur Ver

Zu den anderen l Bertheidigung der Stk präsidenten Conrad vo „Vorwärts“. Von Co erhielt er die Zusicheru hinderte jedoch nicht, d Thalern bimen drei I lagenden Brantwein langnissen auf die Sto dürfnisse seines, des V Lieferung vertheidigenar schlag mußte stets getu in seinem französischen in dem nobelsten Styl der Stadt. Zumeiten Derbeith sich besleikige mit Sattel und Zaum ich je liefern sollte, mi Noch schwieriger n Aussen durch seine Spi plänfelnde russische Tr Gesinntheit der Altona